Regionalentwicklung Vorarlberg eGen
Chambre de Métiers et de l'Artisanat Auvergne-Rhône-Alpes
édhéa
Handwerkskammer für München und Oberbayern
lvh apa
NEW DESIGN UNIVERSITY
ORTNO-PODJETNIŠKA ZBORNICA SLOVENIJE
PROVINCIA AUTONOMA DI TRENTO
TRENTINO
Technische Hochschule Rosenheim

Interreg
Alpine Space
DuALPlus
European Regional Development Fund

EUROPEAN UNION

ORIENTIERUNGSBEDARF VON JUGENDLICHEN: HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE DUALE AUSBILDUNG

AUTOR*INNEN
HANNELORE SCHWABL - lvh
Hannelore.Schwabl@lvh.it
MIRKO CUTRI – lvh

DATUM
Oktober 2020

ARBEITSPAKET
T1 - Berufsorientierung und Anerkennung

ERGEBNIS
D.T1.1.1 – Analyse Orientierungsbedarf von Jugendlichen

ZUSAMMENFASSUNG

In Anbetracht der wachsenden Nachfrage nach Auszubildenden in der Industrie ist es von großer Bedeutung, ein umfassendes Verständnis der erforderlichen Orientierung und Probleme zu schaffen, die bei Jugendlichen bei der Wahl ihres weiteren Bildungsweges auftreten. Da dieses Thema auch für das Handwerk von großer Bedeutung ist, zielte die durchgeführte Umfrage darauf ab, eine Orientierungshilfe zu erstellen, die bei der Auswahl helfen kann. Dieses Dokument stellt die Ergebnisse der Umfrage vor, die im Rahmen des Arbeitspakets "Berufsberatung und Anerkennung der dualen Ausbildung" des Projekts DuALPlus durchgeführt wurde, das von der Europäischen Union über Interreg Alpine Space kofinanziert wird. Die Umfrage untersuchte die Meinung der Öffentlichkeit (insbesondere der Eltern und Jugendlichen) zu verschiedenen Themen in Bezug auf verschiedene Bildungssysteme, insbesondere die duale Ausbildung, in den verschiedenen Projektpartnerregionen in Italien, Österreich, Deutschland, Slowenien, Frankreich und der Schweiz. Das Hauptziel der Umfrage war es, den Orientierungsbedarf der Jugendlichen in Bezug auf Bildung und Berufsausbildung zu ermitteln. Die Ergebnisse zeigen, dass, obwohl viele der Teilnehmer über die verschiedenen Bildungswege, einschließlich der dualen Ausbildung, Bescheid wissen, noch viele Unsicherheiten und Informationsdefizite bestehen. Das größte Problem in diesem Bereich ist sicherlich das geringe Prestige und die geringe soziale Anerkennung, die das duale System in der heutigen Gesellschaft genießt. Die verschiedenen Erkenntnisse sollen in den Aufbauprozess der Orientierungs-Toolbox einfließen, die in den verschiedenen regionalen Bereichen von den Projektpartnerregionen zum Einsatz kommen soll.

INHALT

1 EINLEITUNG 3

2 METHODEN 4

3 ERGEBNISSE 6

4 ZUSAMMENFASSUNG 11

5 AUSBLICK 12

1 EINLEITUNG

Der Prozess der Berufsorientierung von Jugendlichen kann durch eine Vielzahl unterschiedlicher Faktoren beeinflusst werden. Dies können zum einen strukturelle Faktoren wie Schulniveau oder Bildungsstrukturen sein, aber auch die Erwartungen und Werte der Jugendlichen, z.B. in Form von Zielen, Plänen und Bildungseinstellungen, spielen eine Rolle. Darüber hinaus kann das soziale Umfeld wie Familie, Schule und Freunde den Berufsorientierungsprozess hemmen oder positiv unterstützen. Der Zugang zu Unterstützungsangeboten und bestehenden Kontakten (Netzwerken) ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger Einflussfaktor. Ein weiterer möglicher Einflussfaktor kann die Persönlichkeit des jungen Menschen sein, genauer gesagt seine Informations- und Bewältigungsstrategien sowie seine Interessen.

Um besser zu verstehen, welchen Einflüssen Jugendliche in den Projektpartnerländern auf ihre zukünftigen Bildungsentscheidungen ausgesetzt sind, wurde im Rahmen des Projekts DuALPlus eine Umfrage durchgeführt. Jugendliche, Eltern und Expert*innen wurden zu ihren Recherchemethoden für Ausbildungen, ihrem Wissen über das duale Ausbildungssystem sowie zu den Fähigkeiten und Berufserwartungen der Jugendlichen, den Einflüssen auf ihre Entscheidungen und ihre Mediennutzung befragt. Ziel der Befragung war es, Informationslücken aufzudecken und den Orientierungsprozess der Jugendlichen besser zu verstehen.

Im Folgenden werden die Befragungen der Eltern und der Jugendlichen ausgewertet und miteinander verglichen. Um zu verstehen, welche Verbesserungen oder Veränderungen in den Partnerregionen notwendig sind, ist es von zentraler Bedeutung, ein grundlegendes Verständnis für die Sichtweise der Jugendlichen und ihrer Eltern zu entwickeln und zu verstehen, wie sie die Entscheidung über ihren zukünftigen Bildungsweg treffen. Das Arbeitspaket "Berufsberatung und Anerkennung der dualen Ausbildung" zielt daher darauf ab, ein allgemeines Verständnis der Situation in Bezug auf die derzeitige oder zukünftige Bildungswahl der Teilnehmer*innen in den Projektpartnerregionen zu schaffen.

2 METHODEN

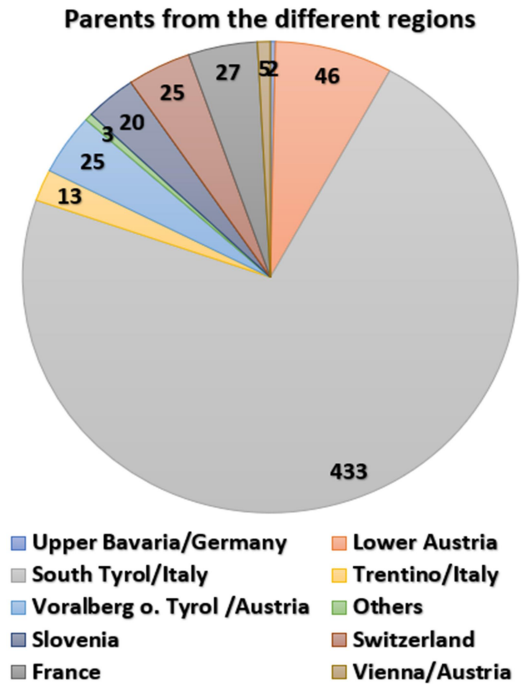
Vor der Durchführung der Interviews beschlossen die Projektpartner, eine gemeinsame Methodik zur Analyse der Orientierungsbedürfnisse und -perspektiven der Jugendlichen anzuwenden. Die Methodik umfasste eine Mischung aus quantitativen, wie Online- und Offline-Umfragen, und qualitativen Methoden, wie Kurzinterviews. Es wurde beschlossen, die Ergebnisse der Umfrage in einem gemeinsamen Bericht zu präsentieren. Das Ziel dieses Dokuments ist es, Einblicke in die Perspektiven und Orientierungsbedürfnisse der Jugendlichen in den Alpenländern zu geben und als Input für die Verbesserung oder Entwicklung der benötigten Orientierungsinstrumente in den Projektpartnergebieten zu dienen. Für die Erhebung der Informationen über die Projektpartnergebiete wurde eine kurze Online-Umfrage verwendet, wobei eine Antwort pro Projektpartner erforderlich war. Darüber hinaus war jeder Projektpartner für den Versand des Fragebogens an die Zielgruppen in seinen Gebieten verantwortlich. Die Umfrage sollte dazu beitragen, den angewandten Entscheidungsprozess zu hinterfragen und mögliche Informationslücken aufzudecken.

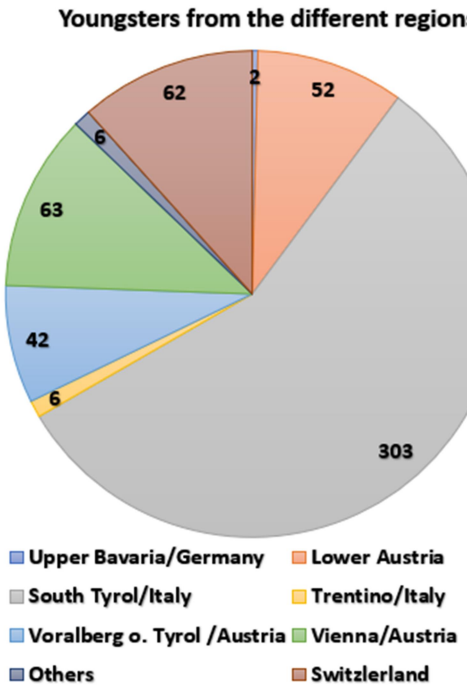
Ein Teil der Online- und Offline-Befragung richtete sich an Jugendliche, die sich im Entscheidungsprozess für ihren Bildungsweg befinden oder eine Ausbildung absolvieren, sowie an deren Eltern. Um die Daten zu untermauern bzw. die Situation in den einzelnen Bereichen besser erklären zu können, wurden darüber hinaus zusätzliche Befragungen/Interviews mit externen Partnern/Institutionen wie öffentlichen oder privaten Orientierungsorganisationen, Schulen, Eltern- und/oder Schülerorganisationen, etc. durchgeführt.

Für die Untersuchung wurden drei verschiedene Zielgruppen mit fünf unterschiedlichen Erhebungen befragt - 536 Jugendliche, 599 Eltern und 165 Expert*innen. Insgesamt nahmen 1300 Befragte teil. Davon wurden in einer Umfrage 559 Eltern und 474 Jugendliche befragt, jeweils in Deutsch, Englisch, Italienisch und Französisch. Bei dieser Umfrage kamen die meisten der antwortenden Eltern aus den italienischen Regionen Südtirol und Trentino mit 446 (78 %), gefolgt von Österreich mit 76 (13 %) in den Regionen Niederösterreich, Wien und Vorarlberg/Tirol. Von den Jugendlichen kamen 309 (58 %) aus Italien (Südtirol und Trentino), gefolgt von 157 aus Österreich (29 %) einschließlich Wien, Niederösterreich und Vorarlberg/Tirol. Eine dritte Umfrage wurde für 87 Personen - bestehend aus 25 Eltern und 62 Kindern - in der Schweiz durchgeführt. In Frankreich und in Slowenien war die Umfrage aus Datenschutzgründen nur für Eltern zugänglich. So nahmen 20 Eltern aus Slowenien und 27 Eltern aus Frankreich (insgesamt gab es 32 Antworten, von denen aber nur 27 ausgewertet werden konnten) teil.

Außerdem wurden 165 Expert*innen aus Südtirol eingeladen, um das Thema "Erfolgsfaktoren der dualen Ausbildung" zu diskutieren. Diese Expert*innen setzten sich aus Unternehmer*innen, Ausbilder*innen, Meister*innen und Kaufleuten zusammen. Im folgenden Teil werden nur die Befragungen der Eltern und Jugendlichen aus den Projektpartnerländern ausgewertet.

Die Liste der Fragen, die von den verschiedenen Zielgruppen beantwortet werden sollten, wurde mit dem Ziel erstellt, die Berufsorientierungsbedürfnisse junger Menschen zu verstehen, zu begreifen, wie Orientierungsangebote auf dem Markt platziert werden und zu überprüfen, ob es einen Bedarf gibt, diese zu verbessern oder weiterzuentwickeln. Das übergeordnete Ziel dieses Arbeitspakets ist letztlich der Austausch von bewährten Verfahren auf internationaler Ebene innerhalb des Konsortiums und die Schaffung einer Art Leitfadens, der allen Einrichtungen, die ihre Orientierungsaktivitäten anbieten oder weiterentwickeln wollen, als Hilfestellung dienen kann. In zweiter Linie zielten die Fragen auch darauf ab, zu verstehen, wer die Zielgruppen sind, wie wichtig Orientierungsaktivitäten für sie im Prozess der Entscheidungsfindung sind und herauszufinden, wer in der Familie/Gesellschaft dafür zuständig ist, die Jugendlichen zum und durch den Orientierungsprozess zu führen. Dabei wurde berücksichtigt, dass das gesamte Schulsystem, sowohl das öffentliche als auch das private, Lehrer*innen und Erzieher*innen sowie die Politik und andere Institutionen einen gewissen Einfluss auf ihre Entscheidungsfindung haben. Interessant war auch, die Unterschiede zwischen den Meinungen von Jugendlichen und ihren Verwandten/Familienmitgliedern herauszufinden, falls diese bestehen. Eine Frage, die bei der Festlegung der Methodik von grundlegender Bedeutung war, lautete: "Wissen die Jugendlichen überhaupt über das duale Ausbildungssystem und die damit verbundenen Möglichkeiten Bescheid?"





3 ERGEBNISSE

In den Umfragen, die mit Eltern und Jugendlichen durchgeführt wurden, brachten die verschiedenen Fragen und Vergleiche sehr interessante Ergebnisse.

Im **ersten Teil** wurden Fragen gestellt wie "Welche Orientierungsangebote kennen Sie?", "Wie zufrieden sind Sie?".

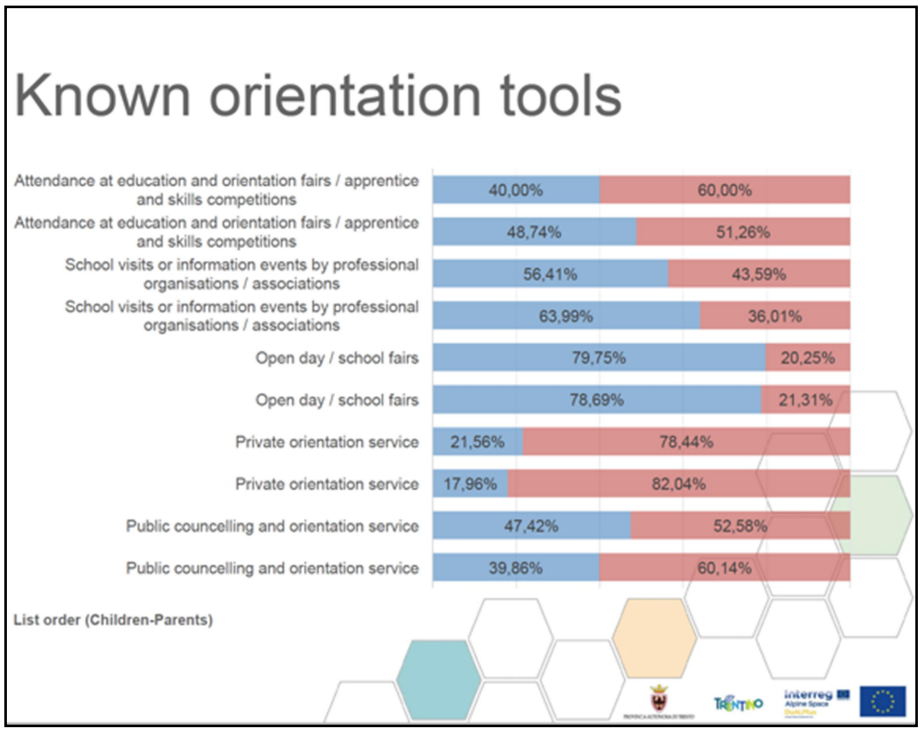


Abb. 1: "Welche Orientierungsangebote kennen Sie?"

Bei der Analyse der Ergebnisse wird deutlich, dass beide Seiten, Eltern und Kinder, mit dem Orientierungsinstrument „Tag der offenen Tür/Schulmessen“ in Kontakt gekommen sind. Die Initiativen zum **Tag der offenen Tür** bieten Eltern und Kindern die Möglichkeit, Schulen zu besuchen und sich über deren Ausbildungsangebote zu informieren.

An zweiter Stelle stehen "Schulbesuche oder Informationsveranstaltungen von Berufsorganisationen/Verbänden", bei denen **56 %** der Kinder antworteten, dass sie diese Form der Orientierung kennen. Bei dieser Art der Orientierung kommt eine Organisation in die Schule und bringt so das Orientierungsangebot näher an die Schule heran und nicht andersherum.

Interessant ist auch, dass sowohl **der öffentlichen Beratung als auch den privaten Orientierungsdiensten** (in Italien bieten nur 40 % der Schulmessen eine Orientierung an) nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zufriedenheit mit den Tagen der offenen Tür und den Schulbesuchen am höchsten ist, während bei allen anderen Arten von Angeboten Verbesserungsbedarf besteht, insbesondere bei den öffentlichen und privaten Dienstleistungen.

Ein zweiter Aspekt, auf den sich die Umfragen konzentrierten, waren die Stärken, Talente und Interessen der Jugendlichen in den jeweiligen regionalen Gebieten der Projektpartner. Sowohl die Jugendlichen als auch ihre Eltern wurden befragt, um herauszufinden, ob sie die gleichen Ansichten über die Stärken der Kinder, über ihre Fähigkeiten im Umgang mit digitalen Geräten und Werkzeugen haben. Die Antworten waren sehr unterschiedlich: Die Eltern sind der Meinung, dass die Stärke ihrer Kinder die Fähigkeit ist, **logische Zusammenhänge zu verstehen**, während die Kinder selbst ihre Stärke darin sehen, **Fantasie und viele Ideen zu haben**, die sie in der Ausbildung und vielleicht in der Arbeitswelt nutzen können.

Bei der Frage "Gut mit Computern/Tablets und anderen digitalen Geräten umgehen können" denken Eltern, dass ihre Kinder, da sie mit Tablets/Computern/Smartphones umgehen können, "wunderbar mit Computern umgehen können", wohingegen die Kinder sich nicht so gut fühlen. Ein Tablet zum Spaß zu benutzen ist etwas ganz anderes, als einen Computer für die Arbeit zu benutzen. Ein weiterer Aspekt ist, dass die Eltern glauben, dass ihre Kinder gut mit Werkzeugen umgehen können, während die Jugendlichen diese Fähigkeit als letzte Option auf der Liste angeben. Es gibt also tatsächlich Unterschiede in der Wahrnehmung von Eltern und Jugendlichen. Was die Interessen der Jugendlichen betrifft, so gilt dasselbe wie oben: In einigen Punkten stimmen Eltern und Kinder überein, in anderen weichen sie voneinander ab. **Zu den gemeinsamen Punkten gehören die Interessen der Kinder an Marktbesuchen und Einkäufen, Sport usw.**

Die Beobachtung zeigt, dass sich die Jugendlichen im Umgang mit Werkzeugen nicht sehr sicher fühlen, während die Eltern glauben, dass sie es können und daran interessiert sind. Außerdem besteht zwar ein Interesse daran, draußen zu arbeiten und im Haushalt zu helfen, aber die Eltern teilen nicht dieselbe Auffassung; während die Eltern davon ausgehen, dass ihre Kinder am Sprachenlernen interessiert sind, geben die Jugendlichen an, dass ihnen das nicht gefällt.

In einem Punkt kollidieren die Meinungen von Kindern und Eltern sehr deutlich, und zwar bei den Ergebnissen zu den **Berufswünschen**, die sie sich nach ihrem Bildungsweg vorstellen. Sowohl die Eltern als auch die Kinder sind der Meinung, dass ein Arbeitsplatz die Möglichkeit bieten sollte, die eigenen Fähigkeiten zu verbessern, sich zu spezialisieren und Zugang zu lebenslangem Lernen zu erhalten. Diese Faktoren werden gefolgt von dem Wunsch nach einer festen Anstellung nach Abschluss der Ausbildung, einem guten Gehalt, einem **Beruf mit Karrieremöglichkeiten** und einer guten Vereinbarkeit von Beruf und Familie, freien Wochenenden und Urlaub.

Neben den beruflichen Erwartungen haben die **Ansichten und Sorgen der Eltern einen starken Einfluss auf die Meinung der Kinder**. Letztlich haben die Eltern eine Vorbildfunktion, und die Ergebnisse zeigen, dass sie im Orientierungsprozess eine große Verantwortung tragen.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Einfluss, den **Influencer** auf Social-Media-Tools wie Instagram, Snapchat usw. auf die Meinung und Entscheidungsfindung von Kindern im Orientierungsprozess haben.

Ein Punkt, bei dem sich die Meinungen von Eltern und Kindern wieder stark unterscheiden, sind die **Aspekte technische Ausbildung und Schulnoten**. Was den ersten Aspekt betrifft, so sind sich die Eltern bewusst, dass eine technische Ausbildung heute auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt ist, da der Arbeitsmarkt von Schwierigkeiten bei der Suche nach qualifizierten Arbeitskräften beherrscht wird. Was den zweiten Aspekt anbelangt, so messen die Kinder den Schulnoten keine große Bedeutung bei, während für die Eltern gute Noten ein wichtiges Kriterium für die Wahl eines Ausbildungsweges gegenüber einem anderen sind.

Ein sehr interessanter Punkt, der bei der Analyse der Umfrageergebnisse festgestellt wurde, ist die Meinung von Eltern und Kindern zur Frage "**Gibt es unterschiedliche Ansichten/Meinungen bei der Wahl der Ausbildung?**". Auch hier unterscheiden sich die Ergebnisse und zeigen, dass Situationen von den beiden Zielgruppen sehr unterschiedlich interpretiert werden können. Die Kinder und Eltern wurden gefragt, ob es Unterschiede zwischen den Ansichten der jeweils anderen gibt, wenn es um die Orientierung geht. 75 % der Eltern verneinen dies, aber bei den Kindern sind es nur 60 %. Fragt man die beiden Parteien anschließend:

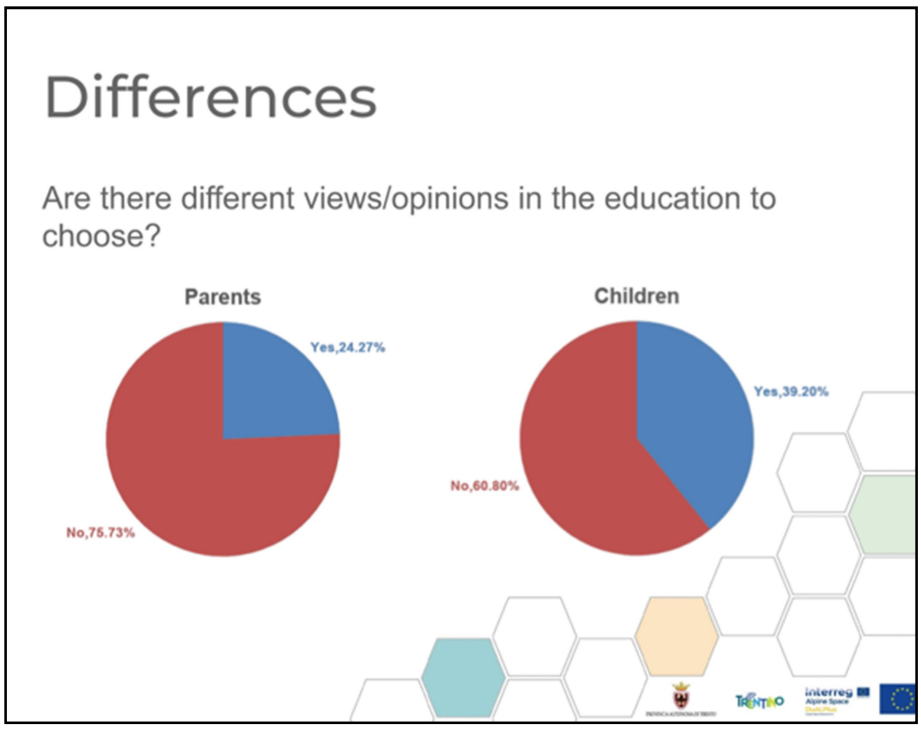


Abb. 2: "Gibt es verschiedene Ansichten/Meinungen in der Ausbildung zu wählen?"

"Wenn ihr unterschiedliche Vorstellungen habt, wie entscheidet ihr euch oder wie habt ihr euch entschieden?", so antwortet die Mehrheit der Kinder: "Ich mache auf jeden Fall das, worauf ich Lust habe", während die Eltern anmerkten, dass sie zunächst versuchen würden, darüber zu diskutieren, und dass sie bei anhaltenden Meinungsverschiedenheiten die **Entscheidungen ihrer Kinder akzeptieren würden.**

Nachdem die Stärken, Talente und Interessen ermittelt worden waren, wurden die Eltern und ihre Kinder gefragt, ob sie die verschiedenen Ausbildungssysteme in ihren Gebieten kennen, wobei sie sich auf die fünf Gebiete des Projekts bezogen. Was die Eltern betrifft, so **geben 82 % an, das Bildungssystem** ihrer Region, das globale Bildungs- und Ausbildungssystem, die Berufsausbildung, die Vollzeitausbildung, die Gymnasien, die Berufs- und Fachschulen zu kennen. Auf die Frage, ob sie das **duale Bildungssystem** kennen, antworteten 75 % der Eltern und **nur 50 % der Jugendlichen** mit „Ja".

Auf die Frage, ob sie wissen, wie die duale Ausbildung an den Schulen gehandhabt wird, gibt es ähnliche Ergebnisse: **69 % der Eltern geben eine positive Antwort**. Im Vergleich dazu geben nur 51 % der Kinder an, dass sie wissen, wie das duale Ausbildungssystem funktioniert. Auf die Frage, ob sie wissen, wie die duale Ausbildung in einem Unternehmen gehandhabt wird, geben 68 % der Eltern und nur 35 % der Kinder eine positive Antwort. Auf die Frage nach dem wirtschaftlichen Aspekt des dualen Systems: "Weißt du, wie dein Gehalt berechnet wird? Oder was du während deiner Ausbildung bekommst?", zeigt sich, dass bei beiden Zielgruppen **weniger als die Hälfte weiß, wie das Gehalt berechnet wird**. Dies ist besonders interessant, wenn man es mit den 69 % der Eltern vergleicht, die anfangs angaben, dass sie wussten, wie das duale Ausbildungsprogramm funktioniert. Die Ergebnisse dieses Abschnitts sind sehr wichtig, da sie Aufschluss darüber geben, wo man mit der Aufklärung über das duale Programm beginnen sollte.

Im nächsten Teil der Umfrage wurden die Eltern und ihre Kinder gebeten, verschiedene Abschlüsse nach den folgenden Kriterien zu bewerten:

- beste/schnellste Beschäftigungschancen,
- Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten,
- beste Verdienstmöglichkeiten,
- Prestige und soziale Anerkennung,

- Möglichkeiten der Unabhängigkeit (Gründung eigenes Unternehmen).

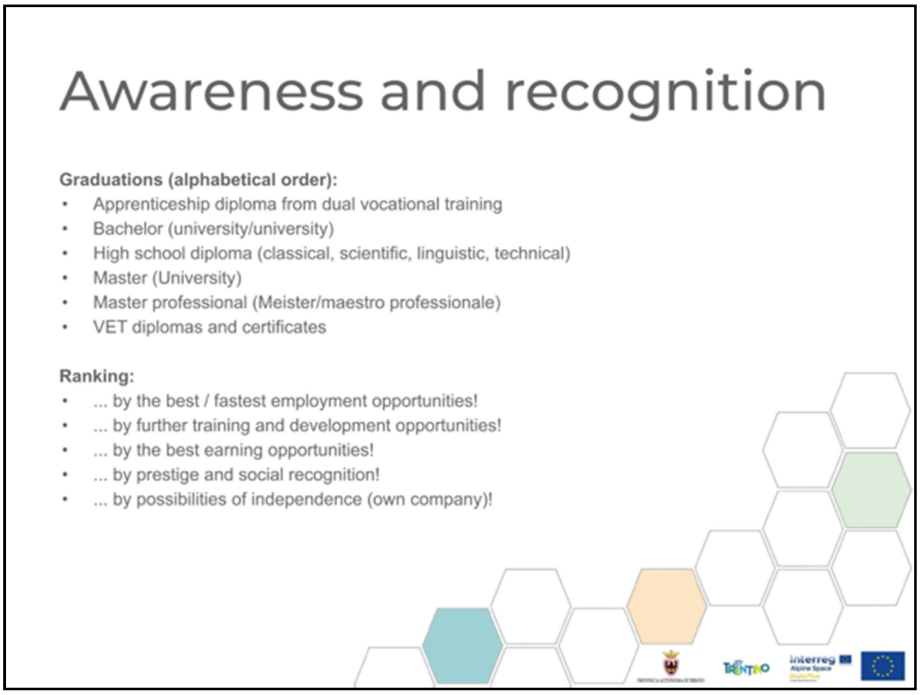


Abb. 3: "Bitte ordnen Sie die Diplome nach den folgenden Kriterien".

Aufgrund der unterschiedlichen Länder (Slowenien, Italien, Frankreich, Schweiz usw.) und Bildungssysteme wurden Diagramme nicht als die beste Möglichkeit zur Visualisierung der Ergebnisse angesehen. Bei der Analyse ging es daher darum, positive Tendenzen für die duale Ausbildung gegenüber der akademischen Ausbildung zu erkennen.

In der Rangliste der **schnellsten Beschäftigungschancen** stehen die beruflichen und technischen Abschlüsse ganz oben; akademische Abschlüsse werden ebenfalls gut bewertet, während naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Abschlüsse am niedrigsten eingestuft werden, da diese Abschlüsse in der öffentlichen Meinung oft einen schwierigen Einstieg in den Arbeitsmarkt erwarten lassen. Umgekehrt verhält es sich bei der Betrachtung des Rankings nach **Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten**. Alle akademischen Laufbahnen wurden sehr hoch bewertet, während die berufliche Ausbildung sehr niedrig bewertet wurde. Betrachtet man die **Verdienstmöglichkeiten**, so rangieren Master an Universitäten und professionelle Master an erster Stelle, während die berufliche Bildung ohne Meisterabschluss sehr niedrig bewertet wird. Darüber hinaus wird nach Ansicht der Eltern und Kinder **Prestige und soziale Anerkennung** vor allem durch Bachelor- und Masterabschlüsse sowie akademische Laufbahnen vermittelt. Die niedrige Bewertung der dualen Studiengänge in dieser Frage könnte mit den Vorurteilen gegenüber dem System zusammenhängen, das oft als zweitrangiger Abschluss betrachtet wird, der nur für diejenigen geeignet ist, die nicht in das übliche System passen. Betrachtet man die Ergebnisse des Rankings nach **Unabhängigkeitschancen**, so stehen die Meisterberufe wieder an erster Stelle, gefolgt von den Hochschulmeisterabschlüssen und den technischen Abschlüssen, während die wissenschaftlichen, literarischen und klassischen Abschlüsse wiederum sehr niedrig bewertet werden.

Die Analyse der fünf Rankings deutet darauf hin, dass die soziale Anerkennung nicht wirklich von einem guten Gehalt oder den Möglichkeiten der Gründung eines eigenen Unternehmens abhängt. Dies deutet darauf hin, dass andere Einflüsse berücksichtigt werden müssen, wenn man die Anerkennung der dualen Ausbildung ändern will.

Der **letzte Teil der Umfrage** befasste sich mit dem Thema der Medien, die sowohl von Jugendlichen als auch von Eltern genutzt werden, und zwar nicht nur zur Orientie-

rung, sondern ganz allgemein. Dieser Teil der Befragung ist wichtig, da er Hinweise darauf gibt, worauf das zu erstellende Orientierungsinstrument aufbauen sollte.

Beide Zielgruppen nannten das **Internet als das meistgenutzte Medium**. Bereits an zweiter Stelle gehen die Meinungen auseinander, da die Eltern nach wie vor traditionelle Medien wie Radio und Fernsehen stark nutzen, während die Kinder den "**Kontakt zu Freunden**" gleich an **zweiter Stelle** nennen. Im Vergleich dazu steht dieser Punkt bei den Eltern auf Platz 6.

Für Kinder folgen auf den „Kontakt mit Freunden“, Fernsehen, Radio, gedruckte Zeitungen, Veranstaltungen und andere. Für Eltern folgen nach dem Internet andere traditionelle Medien.

Bei der Analyse der Kanäle, die Kinder am häufigsten nutzen, **stehen WhatsApp und YouTube an erster Stelle**. Bei den sozialen Medien bevorzugen junge Menschen Instagram gegenüber Facebook, wahrscheinlich weil Facebook stark von älteren Generationen genutzt wird.

Insgesamt sind Instagram, Snapchat, Facebook und YouTube die meistgenutzten sozialen Medienkanäle. Während Twitter in den USA stark genutzt wird, hat sich die Plattform auf dem europäischen Markt und in den Projektpartnerregionen noch nicht sehr stark etabliert. LinkedIn und Xing werden von Kindern nicht berücksichtigt, während LinkedIn und Pinterest stark von Eltern genutzt werden.

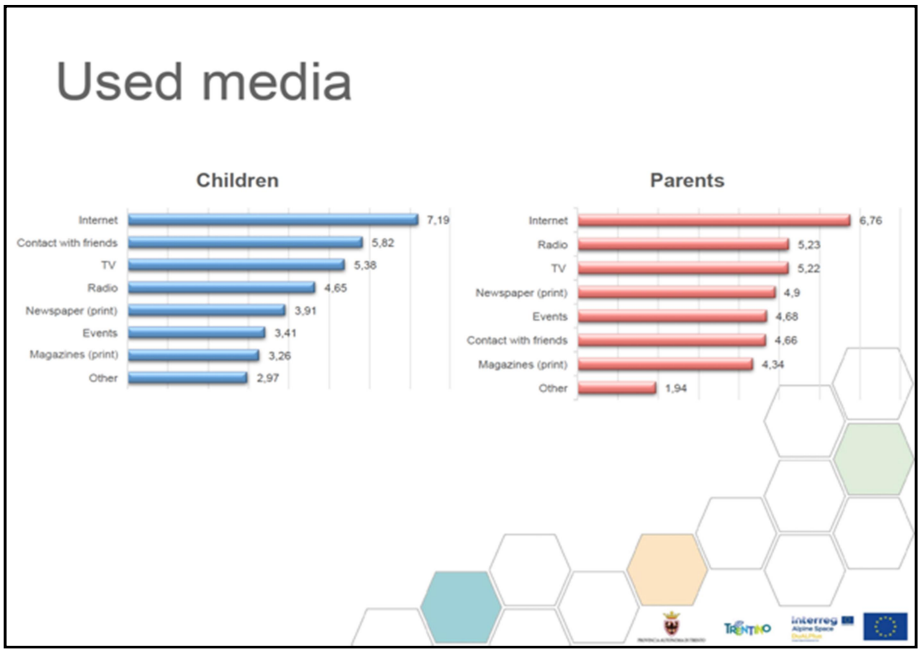


Abb. 4: "Bitte ordnen Sie folgende Medien nach der Nutzungshäufigkeit ein.“

4 ZUSAMMENFASSUNG

Um die Ergebnisse der Umfrage zusammenzufassen, gibt es verschiedene Punkte, die erwähnenswert sind. Insgesamt führte der Beitrag vieler verschiedener Teilnehmer*innen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund, sozialem und kulturellem Hintergrund und ihrer Verortung in den verschiedenen Regionen zu einer sehr vielfältigen und interessanten Palette von Antworten. **Es gab jedoch ein Argument, das über alle Grenzen und Kulturen hinweg gleich war, und zwar die Tatsache, dass das duale Ausbildungsprogramm gut bekannt und etabliert ist, jedoch in bestimmten Bereichen Verbesserungen und weitere Informationen benötigt werden.**

Einige erwähnenswerte Ergebnisse sind die folgenden:

- Tage der offenen Tür sind ein etablierter Ort, an dem Kinder Informationen über Bildungswege erhalten können, diese privaten und öffentlichen Orientierungsangebote sind aber verbesserungswürdig
- die Jugendlichen erkennen technische Fähigkeiten nicht als große Stärke, obwohl sie viel Zeit an Geräten verbringen
- viele Kinder sehen ihre Stärken in der Fantasie und im Ideenreichtum, was für duale Ausbildungsgänge sehr gut ist
- viele Eltern geben an, dass die endgültige Entscheidung über den Bildungsweg bei ihren Kindern liegt
- nur 50 % der Kinder scheinen über das duale Ausbildungssystem Bescheid zu wissen und von diesen 50 % weiß nur die Hälfte, wie das Programm letztendlich in der Schule umgesetzt wird
- Kinder erkennen den starken Einfluss der Ansichten und Bedenken ihrer Eltern auf ihre Entscheidungsfindung
- Bildungseinrichtungen, Lehrer*innen und Erzieher*innen sowie die Politik beeinflussen die Entscheidungsfindung der Kinder
- soziale Einflussnehmer*innen gewinnen an Macht im Entscheidungsprozess
- das Prestige und die soziale Anerkennung der dualen Ausbildung sind im Vergleich zum Master-Studium eher gering
- die Teilnehmer*innen erkennen an, dass das duale Ausbildungsprogramm gute Chancen für die Beschäftigung bietet, aber sie erkennen keine hohen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten
- das Gehaltssystem der dualen Ausbildung ist noch nicht sehr bekannt
- traditionelle Medien erreichen die Jugendlichen nicht mehr so wie bei früheren Generationen
- WhatsApp und YouTube sind die sozialen Plattformen, die die Jugendlichen am meisten nutzen, Facebook verliert in dieser Generation an Bedeutung

Bei der Erstellung der Orientierungs-Toolbox ist es wichtig, die verschiedenen Aspekte zu berücksichtigen. Insbesondere die Veränderung der Mediennutzung und der Einfluss auf die Entscheidungsfindung von Kindern sind sehr wichtig.

5 AUSBLICK

Die Ergebnisse der oben ausgewerteten Umfrage zeigen ganz klar, dass weiterer Aufklärungsbedarf über die duale Ausbildung besteht und dass hierzu vor allem Orientierungsaktivitäten verbessert werden sollten. Die Toolbox, die im Rahmen des DuALPLus-Projekts auf der Grundlage der Ergebnisse erstellt werden soll, wird die analysierten Themen beinhalten und versuchen, einige der oben genannten Probleme zu lösen. Da die Instrumente in einem Bottom-up-Prozess entwickelt werden, entsprechen sie den Bedürfnissen vor Ort in jeder Region und bei jeder am Projekt beteiligten Partnerorganisation. Externe Expert*innen, wie z.B. Mitglieder der Arbeitsgruppe 3 der EU-Alpenstrategie (EUSALP) und Praxisgemeinschaften werden eingeladen, sich an dem Prozess zu beteiligen, was die Grundlage für eine Verbreitung der Ergebnisse durch diese Zielgruppen schafft. Das übergeordnete Ziel ist, dass das entwickelte/verbesserte Instrument von den Projektpartnern in ihren laufenden Orientierungsangeboten sofort eingesetzt wird.

Auch wenn das Instrument vollständig an die Ziele und Methoden des Projektpartners angepasst werden kann, gibt es einige wichtige Erkenntnisse, die das Instrument beeinflussen werden. Zunächst einmal wird bereits bei der Betrachtung des Abschnitts zur Methodik deutlich, dass es verschiedene Interessengruppen gibt, die den Entscheidungsprozess der Kinder beeinflussen. Daher sollte sich das Orientierungsinstrument auf die vier wichtigsten Einflussnehmer*innen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen und Fragen konzentrieren und auf sie ausgerichtet sein:

	Unternehmer*innen (Selbstdarstellung)	Ausbilder*innen (im Betrieb, Meister*innen, in der Berufsschule die Fachlehrer*innen)	Berater*innen (öffentliche/private Beratungsstellen, Vereine und Verbände, usw.)	Lehrer*innen (in Sekundarschulen)
Probleme bezüglich dualer Ausbildung	Wie kann ich eine*n geeignete*n Auszubildende*n für mein Unternehmen finden?	Wie kann ich eine*n Auszubildende*n finden? Wie kann ich meinen Chef davon überzeugen, dass wir eine*n Auszubildende*n einstellen sollten?	Wie kann ich jungen Menschen, die eine Lehrstelle suchen, konkrete Ratschläge geben?	Wo und wie kann ich meinen Schüler*innen zeigen was das Ausbildungsprogramm ist?
Probleme zu allg. Orientierung	Wie kann ich den Kindern zeigen, dass mein Unternehmen attraktive Ausbildungsmöglichkeiten bietet und dass mein Unternehmen eine vielversprechende Zukunft hat?		Wie kann ich ein möglichst breites Spektrum an Karrieremöglichkeiten aufzeigen?	Wie kann ich meinen Schüler*innen ein möglichst breites Spektrum an Karrieremöglichkeiten aufzeigen?

Diese Zielgruppen spielen eine Schlüsselrolle für den Erfolg wirksamer Orientierungsmaßnahmen für Kinder (und ihre Eltern) gegenüber dem Unterricht. Eltern und Kinder sind bewusst von dieser Zielgruppendefinition ausgeschlossen, da sie die Nutznießer von Orientierungsaktivitäten sind und selbst keine Orientierungsaktivitäten anbieten. Die Toolbox ist daher ein "Werkzeugkasten" für die Durchführung einer bestimmten Orientierungsmaßnahme.

Bei der näheren Betrachtung der Struktur der Toolbox ist es am besten, von dem Prinzip auszugehen, dass Personas (Zielgruppen) bei der Bearbeitung von Orientierungsfragen auf unterschiedliche Maßnahmen und Initiativen treffen. Die Personas, Fragen und Initiativen können einen internationalen oder regionalen Charakter haben.

Um die Maßnahmen besser einordnen zu können, wurden insgesamt 6 Kategorien definiert:

- Schulmessen (interne Messen der Schulen)
- Berufsberatungsdienste (Berufsberatung, öffentlich/privat, Vereine, Verbände, usw.)
- Jobmessen (Messen wie Futurum, einschließlich Qualifikationswettbewerbe)
- Gruppeninitiativen einschließlich Veranstaltungen wie "Karriere mit Lehre"
- Informationsveranstaltungen (wie Elternabende, Informationsveranstaltungen für die Zielgruppen usw.)
- Talente-Checks (Talent Center)

Um ein möglichst großes Zielpublikum zu erreichen, soll das Tool online umgesetzt werden. Dies ermöglicht nicht nur einen besseren Zugang, sondern stellt auch die Weichen in Richtung einer digitalisierten und agilen Zukunft, genau wie das duale Ausbildungsprogramm.

Interreg
Alpine Space
DuALPlus
European Regional Development Fund

EUROPEAN UNION

www.alpine-space.eu/dualplus

Dieses Projekt wird durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanziert durch das Interreg-Alpenraumprogramm